

Der „Zurzacher Weg“

Eine frühe Verkehrsverbindung vom südöstlichen Schwarzwald über die untere Wutach zum Hochrhein

Zum Gedenken an Josef Schneider (1899-1993)

Der nachfolgende Text gibt Überlegungen eines Historikers wieder, der durch ihre Publikation in dieser Zeitschrift mit den Archäologen ins Gespräch kommen möchte. Das hier Wiedergegebene beruht auf jahrzehntelangen Notizen und auf Beobachtungen, deren erste Ergebnisse schon vor mehr als 40 Jahren immer wieder mit dem besten Kenner der Frühgeschichte des Landes zwischen Schwarzwald und Randen, dem einst als Lehrer in Degernau (Krs. Waldshut) und später als Rektor in Freiburg wirkenden Josef Schneider (1899-1993) diskutiert und durch gemeinsame Begehungen im Gelände überprüft werden konnten. Seinem Gedenken sei deswegen dieser Aufsatz gewidmet (vgl. den Nachruf von Gerhard Fingerlin in dieser Zeitschrift Heft 51/52, 1994, 70-72).

Der Historiker, der sich mit der Geschichte des südöstlichen Schwarzwaldes und der sich an das Gebirge nach Osten hin anschließenden offenen Siedlungslandschaften im frühen und hohen Mittelalter befasst, verfolgt mit wachsendem Interesse die schon seit Jahrzehnten unter Archäologen geführte Diskussion über die Existenz früher Wegeverbindungen aus dem Breisgau über den Schwarzwald nach Osten. Dabei fällt ihm auf, dass beinahe ausschließlich an „Fernwege“ gedacht wird, die von Westen her über das Gebirge der unmittelbar östlich angrenzenden Baar, sei es in römischer Zeit dem Kastellort Brigobannis/Hüfingen, sei es im Frühmittelalter demselben Hüfingen als einem nunmehr vom Adel geprägten „Hauptort“ der Baar oder in karolingischer Zeit dem Königshof Neudingen, zustrebten. Neuerdings aber hat die Interpretation bemerkenswerter Altfindungen noch an eine weitere mögliche Variante denken lassen: Das Auffinden eines in das 7. Jahrhundert n. Chr. zu datierenden Einbaums im Schluchsee im Jahre 1929 und die bereits im Jahre 1840 erfolgte Aufdeckung zweier in die Zeit um 700 bis um 900 n. Chr. zu datierender trapezförmiger Tuffsteinsarkophage am Titisee haben den Blick der Archäologen auch für die Möglichkeit geöffnet, dass die über den Schwarzwald nach Osten führende Verkehrsverbindung nicht nur geradewegs auf die Baar hin orientiert war, sondern noch im Schwarzwald eine Abzweigung auch nach Südosten, in den sich südlich der Baar und der Wutachschlucht zum Hochrhein hin erstreckenden „Alpgau“ ausbildete. Die Existenz einer derartigen Route wurde vor allem daraus erschlossen, daß das nächstgelegene Vorkommen des für die Sarkophage vom Titisee verwendeten Tuffs am Unterlauf der Wutach zu finden ist. Die durch diesen Befund gestärkte Annahme einer frühen Verkehrsverbindung aus dem Schwarzwald zur unteren Wutach und weiter zum Hochrhein ist freilich unter Archäologen und Historikern keineswegs neu. Aber entsprechende, bereits vor Jahrzehnten geäußerte Einzel-Beobachtungen sind angesichts der Konzentration des Blicks auf die „Breisgau-Baar-Route“ nicht in einem solchen Zusammenhang gesehen worden.

Im Blick auf die mit Hilfe schriftlicher Quellen nachweisbare Erschließung des südöstlichen Schwarzwaldes durch Besiedlung hatte der Historiker Heinrich Büttner bereits 1940 dies geschrieben: „Das Eindringen der Siedlung in das Gebiet von Grafenhausen bis nach Saig und zum Titisee vom Klettgau und der Bodenseegegend aus setzt eine Straßenverbindung von der Wutach unterhalb oder bei Stühlingen nach Saig voraus...“. Indessen hatten auch Archäologen, die sich mit den frühen Wegeverbindungen im Alpgau und dem sich östlich anschließenden Klettgau befassten, immer wieder auf einen „Fernweg“ aufmerksam gemacht, der von Süden, auf dem Höhenrücken zwischen Wutach und Steina, nach Norden zum Ostrand des Schwarzwaldes hin verlief: Anlässlich des Fundes einer in die Zeit zwischen ca. 70 und ca. 100 n. Chr. zu datierenden römischen Bronze- tafel mit Inschrift in Wutöschingen im unteren Wutachtal haben im Jahre 1937 Georg Kraft und Ernst Fabricius das Folgende bemerkt: „Die große Römerstraße Windisch–Zurzach–Schleitheim–Hüfingen zieht 2 km östlich vorbei; möglicher- weise zweigt an der Villa beim Heidegger Hof eine Seitenstraße ins Wutachtal ab, deren Verlauf aber unsicher ist (Der Volksmund bezeichnet den Weg Hei- degger Hof–Horheim–Linsensboden–Bonndorf ...mit Bestimmtheit als römisch)“. Eine derartige Vermutung vermochte sich allerdings nicht nur auf den Volksmund zu berufen, sondern hatte bereits zwei Jahrzehnte früher durch einen (nebenbei bemerkt vom Großvater des Verfassers) getätigten Münzfund immerhin eine ge- wisse Stütze erfahren: 1927 konnte der für den Amtsbezirk Waldshut zuständige „archäologische Pfleger“, der Waldshuter Gymnasialprofessor Karl Heck (1874- 1934), in den „Badischen Fundberichten“ die nachfolgende Mitteilung machen: „Während des Krieges wurde im Bezirk Waldshut eine römische Münze an der Straße Horheim–Bettmaringen, südlich des Linsensbodenhofes gefunden. Es ist ein auf etwa 43 vor Chr. zu datierender Silberdenar, ‚Ant.(onius) Aug.(ustus) III (trium)vir. R.(ei) P.(ublicae) C.(onstituendae)‘. Im Feld ein Dreiruderer. Revers: Im Felde: ‚Leg(io) XII‘, Adler der Legion in der Mitte, zu beiden Seiten Feldzei- chen“. Bei der Fundstelle handelt es sich um das auch von Kraft und Fabricius erwähnte, an der vermuteten Straße von Hochrhein und Wutach zum Schwarz- waldrand auf Gemarkung Horheim gelegene Gewann „Linsensboden“. Karl Heck hatte die von ihm und danach auch von Kraft und Fabricius postulierte Straße zunächst auf das einige Kilometer vor Bonndorf gelegene Bettmaringen zulauf- en sehen wollen, da er Bettmaringen als einen „der wichtigsten Knotenpunkte der natürlichen Verkehrswege des alten Alpgaus“ ansah. „Hier herauf führte der alte römische Höhenweg zwischen Steina und Wutach, der am Heideggerhof die römische Reichsmilitärstraße verließ, zwischen Willmendingen (Schwerzen) und Horheim die Wutach überquerte und über die ‚obere Alp‘ und Dillendorf nach der Ewattinger Steig weiterzog“. „Auch nach Bonndorf über Wellendingen führt von hier aus ein ebenso bequemer Höhenweg...“.

Aber schon Jahrzehnte vor Karl Hecks Ausführungen hatte die von Zurzach über den Rhein und den Bechtersbohler Sattel ins untere Wutachtal und danach an den östlichen Schwarzwaldrand führende Straße die Aufmerksamkeit der im Ge- lände auf archäologische Befunde Achtenden auf sich gezogen. So hatte im Jahre

1889 der Schaffhauser Reallehrer Ferdinand Schalch (1816-1898) den „Conservator der öffentlichen Baudenkmale“ im Großherzogtum Baden und gleichzeitigen Direktor der „Großherzoglichen Sammlungen für Altertums- und Völkerkunde in Karlsruhe“ Ernst Wagner (1832-1920) wissen lassen, daß er „die Straßenstrecke Bechtersbohl-Schwerzen“ untersucht und unterhalb Bechtersbohl „in etwas mehr als 50 cm Tiefe unterhalb dem gegenwärtigen Straßenniveau eine ziemlich gut fundamentierte roh gepflasterte alte (Römer)Straße von ca. 4 m Breite“ gefunden habe. Betraf die von Schalch beschriebenen Fundstelle noch die „ungeteilte“, von Tenedo/Zurzach in das Tal des Klettgaus und von da nach Juliomagus/Schleitheim und weiter nach Brigobannis/Hüfingen führende Verbindung, so bezog sich seine folgende Beobachtung allein auf die hier interessierende Abzweigung hinüber nach Schwerzen und ins Wutachtal: „Drei weitere Grabungen, worunter zwei hinter dem Heidegger Hof, ergaben in verschiedener Tiefe ein ähnliches Resultat; unter anderem förderten wir in 50 cm Tiefe ein altes, stark oxidiertes Pferdehufeisen zutage“. Ein Jahr später hat sich sodann der Schleithemer Lehrer Samuel Pletscher (1838-1904) noch genauer mit dem möglichen Verlauf der auch von



Übersichtskarte „Zurzacher Weg“ (rot markiert; heutige Strassen orange und gelb).

ihm vermuteten Straße befasst: „Höchst wahrscheinlich lief eine römische Nebenstraße vom Klettgauthal über die Höhe hinüber nach Willmendingen und von da über Schwerzen nach Horheim... Von Horheim stieg die Straße über die Höfe am sog. Altstädtli vorüber auf die Berghöhe und auf derselben fort nach Bonndorf und Ewattingen etc.“. In einer etwa gleichzeitigen Publikation variierte er das angestrebte „Ziel“ der Straße, indem er sie nach dem Überschreiten der Wutach von Horheim „bergwärts bis auf die Stühlinger Alp, sowie über Ühlingen gegen Grafenhausen“ verlaufen ließ. Ganz gleich, ob man die Straße auf Bonndorf oder ob man sie auf das bereits im Schwarzwald gelegene Grafenhausen zulaufen sehen mochte – in jedem Falle war es von beiden Orten aus nicht mehr allzu weit bis zum Schluchsee bzw. zum Titisee.

Noch heute lässt ein auf der Topographische Karte L 8316 „Stühlingen“ 1:50.000 des Landesvermessungsamtes Baden-Württemberg von Süden nach Norden wandernder Blick den Verlauf des von Zurzach und Rheinheim kommenden und den Bechtershohler Sattel unterhalb der Küssaburg überquerenden „Fernwegs“ über Willmendingen-Schwerzen-Horheim-Hölzlehof (Linsenboden), sodann weiter auf dem Höhenrücken zwischen Wutach und Steina über das „Berghaus“ und danach oberhalb der jeweils in schützenden Mulden gelegenen Siedlungen Untermettingen, Obermettingen, Bettmaringen und Wittlekofen in Richtung auf die letzte vor dem Schwarzwald gelegene Siedlung Bonndorf leicht nachvollziehen. Dessen nach Westen zum Schluchsee ebenso wie zum Titisee und letztlich über den Schwarzwald in den Breisgau führende Trassen lassen sich freilich innerhalb der weitläufigen Wälder ebenso wenig genauer weiterverfolgen wie der genauere Verlauf der nördlich davon durch ebenso weitläufige Wälder von der Baar in Richtung Breisgau strebenden Straße. Das ist auch der Grund, weshalb der hier interessierende „Fernweg“ leichter von Süden, von Hochrhein und unterer Wutach her, rekonstruiert zu werden vermag als von Westen, vom Höllental und vom Titisee her mit der Folge, daß er von der sich mit der „Haupttrasse“ Breisgau-Baar befassenden Forschung bislang weitgehend unbeachtet geblieben ist bzw. weitgehend unbeachtet bleiben musste. Hervorzuheben ist, daß dieser Hochrhein–Wutach–Schwarzwald–„Fernweg“, ebenso wie weitere von der Baar im Norden und von Stühlingen-Schleitheim (Juliomagus) im Osten herführende „Fernwege“, vor Bonndorf auf einen langgezogenen, unbewaldeten und unbesiedelten Höhenrücken zuläuft, der noch heute den vorrömischen Namen „Alp“ trägt; er hat dem seit dem 8. Jahrhundert in schriftlichen Quellen belegten, sich zwischen Schwarzwald und Wutach erstreckenden Landstrich „Alpgau“ zu seiner Benennung verholfen. Daß die Menschen des Mittelalters diese Verkehrsverbindung im übrigen nicht als eine nur örtliche, sondern als eine weiter führende Straße angesehen haben, zeigt sich daran, daß sie sie nicht als Weg, sondern als Straße und wegen ihres Verlaufs auf dem sich zwischen Wutach und Steina erstreckenden Höhenrücken genauer als „Hochstraße“ bezeichnet haben: so wird etwa die Lage von Untermettingen im Jahre 1451 in folgender Weise gekennzeichnet: ze Nider Mettingen an der hohen Strauß.

Archivalischer Überlieferung verdanken wir auch den entscheidenden Hinweis auf das Ziel, das die Menschen zu erreichen suchten, wenn sie von Norden, aus

dem Schwarzwald und von der „Alp“ kommend, den Unterlauf der Wutach überquerend nach Süden, zum Hochrhein hin zogen: in Schwerzen, also noch vor der Vereinigung des Weges mit der von Rottweil–Hüfingen–Schleitheim herziehenden Straße wird unser „Fernweg“ als „Zurzacher Weg“ bezeichnet. Aus dieser Benennung wird deutlich, daß so, wie die Verbindung vom Breisgau über den Schwarzwald in die Baar auf Brigobannis/Hüfingen zulief, ihre nach Südosten führende Abzweigung auf jene unmittelbar südlich des Hochrheins gelegene Örtlichkeit zustrebte, die seit der Spätantike durch ein Heiligengrab, das Grab der Martyrin Verena, ausgezeichnet war. Über ihrem Grab stand spätestens seit dem 5. Jahrhundert eine Kirche, an der sich um die Wende vom 8. zum 9. Jahrhundert eine geistliche Gemeinschaft, ein Chorherrenstift, ansiedelte, dessen Mitglieder das Heiligengrab betreuten. Die Namen der das Grab der heiligen Verena Aufsuchenden sind uns freilich erst für das 10. Jahrhundert überliefert; aber die Tatsache, daß sie – häufig königlichen, herzoglichen und gräflichen Standes – von teilweise weit her, etwa aus Burgund und Frankreich, mit ihren Anliegen nach Zurzach zogen, läßt vermuten, daß man schon im früheren Mittelalter, wenn nicht gar bereits in der Spätantike, nach Zurzach pilgerte. Dazu waren „Fernwege“ notwendig und nichts spricht dagegen, auch der aus dem Schwarzwald herausführenden und über die „Alp“ hinwegziehenden, ausdrücklich als „Zurzacher Weg“ bezeichneten Trasse ein hohes Alter zuzusprechen.

Das Verenagrab war im übrigen noch bis weit in die Neuzeit hinein Ziel zahlreicher Wallfahrten und Prozessionen, nicht zuletzt aus dem Schwarzwald.

Der Blick auf eine Karte, in der sich die frommen Stiftungen eingezeichnet finden, die dem Verenas-Stift während des Mittelalters zugedacht wurden, gibt sogleich zu erkennen, daß die Stifter, hinter denen man zugleich Wallfahrende zum Verenagrab wird sehen dürfen, vor allem im Umfeld von Bonndorf und in all jenen Orten beheimatet waren, die dem „Zurzacher Weg“ unmittelbar benachbart lagen: so etwa in Unterwangen, Oberwangen, Bettmaringen, Mauchen, Obermettingen, Untermettingen, Schwerzen und Willmendingen. Eine Kartierung der an das Zurzacher Verenagrab- bzw. Verenastift getätigten Stiftungen läßt aber auch sichtbar werden, daß die Verehrerinnen und Verehrer der Heiligen sogar nördlich der den Verkehr eher hemmenden als fördernden Wutachschlucht, in der westlichen Baar, in Waldhausen, Bräunlingen, Löffingen, Döggingen, Göschweiler, Reiseltingen und Bachheim beheimatet waren. Dementsprechend liegt die Vermutung nahe, daß auch aus dieser weit nördlich von Zurzach gelegenen Landschaft Wallfahrerinnen und Wallfahrer über den zwischen Wutach und Steina verlaufenden „Fernweg“ zum Verenagrab pilgerten. Ja, die Nennung von Waldhausen und Bräunlingen und damit von Orten, in deren unmittelbarer Nähe (Dittishausen) der aus dem Breisgau auf die Hochebene der Baar kommende „Fernweg“ auch archäologisch nachgewiesen werden konnte, gibt zu der weiteren Überlegung Anlaß, ob nicht hier, in der westlichen Baar, von dieser bislang allein in das Blickfeld der Forschung geratenen West-Ostroute ein weiterer, nach Süden, nach Zurzach führender „Fernweg“ abgezweigt haben könnte. Ihn hätten im Gefolge der Pilger auch jene nach Zurzach ziehenden Händler benützt, die die sich im Umkreis des Heiligengrabes entwickelnden Zurz-

acher Jahrmärkte bzw. Messen mit ihrem großen Einzugsbereich aufsuchten.

Das Wort zu all diesen Beobachtungen und Überlegungen haben nunmehr die Archäologen. Der Historiker könnte sich vorstellen, daß sich deren Blick beispielsweise auf jene frühgeschichtlichen Anlagen richten würde, die den hier angesprochenen „Fernweg“ von Süden nach Norden begleitet zu haben scheinen. Beispiele dafür sind die nahe am Weg gelegene Befestigungsanlage bei Willmendingen ebenso wie vor allem die mehrgliedrige Wehranlage auf dem hoch über Schwerzen gelegenen „Semperbuck“. Sie überragt zugleich jene Stelle, an der der „Zurzacher Weg“ zwischen Schwerzen und Horheim die Wutach überquert, um dann oberhalb von Horheim den Höhenzug der „Alp“ zu erreichen. Nahe beim Aufstieg auf diesen Höhenzug aber liegt – dem „Semperg“ bei Schwerzen in etwa gegenüber – eine markante Erhebung, die den bemerkenswerten Namen „Altstädtle“ trägt. Zu ihr hat bereits Samuel Pletscher im Jahre 1890 folgendes bemerkt: „Im sogenannten ‚Altstädtle‘ finden sich Spuren von Gebäudefundamenten, deren Herkunft noch nicht erforscht ist, die aber römischen Ursprungs zu sein scheinen“. Diesen und andere Fundplätze, die den hier beschriebenen Fernweg begleiten, gilt es im Auge zu behalten.

Literatur

Zu frühen Wegeverbindungen aus dem Breisgau über den Schwarzwald zur Baar
Zuletzt G. Fingerlin, Vom Oberrhein zur jungen Donau: Die Straße durch den südlichen Schwarzwald in keltischer, römischer und frühmittelalterlicher Zeit, in: W. Kleiber (Hrsg.), Tardunum/Zarten – Bribobannis/Hüfingen. Kelten, Galloromanen und frühe Alemannen im Schwarzwald in interdisziplinärer Sicht (Akademie der Wissenschaften und der Literatur. Abh. der Geistes- und sozialwissenschaftlichen Klasse Jg. 2009 Nr. 4) (Stuttgart 2009) 55-71 und H. U. Nuber, Die Baar im römischen Verkehrsnetz Südwestdeutschlands, in: V. Huth und R. J. Regnath (Hrsg.), Die Baar als Königslandschaft (Veröff. des Alemannischen Instituts Freiburg i. Br. Nr. 77) (Ostfildern 2010) 15-24, hier 18-19 und 23-24 mit Karte Abb. 1.

Zu den Funden vom Schluchsee und vom Titisee

R. Dehn, Ein merowingischer Einbaum vom Schluchsee im Schwarzwald. Archäologische Nachrichten aus Baden 80/81, 2010, 41-44, hier 43. — A. Haasis-Berner, Das Rätsel vom Titisee – ein Beitrag zur frühmittelalterlichen Besiedlung des Hochschwarzwaldes, ebenda 45-51, insbes. 48 und 50.

Zur Geschichte der Erforschung der frühen Wegeverbindungen aus dem südöstlichen Schwarzwald über die Wutach zum Hochrhein (geordnet nach der Erwähnung im Text)

Erste Hinweise mit entsprechenden Literaturbelegen bei: H. Maurer, Das Land zwischen Schwarzwald und Randen im frühen und hohen Mittelalter (Forschungen zur Oberrheinischen Landesgeschichte 16) (Freiburg i. Br. 1965) 20 und 136 mit Anm. 64, und nachfolgend E. Gersbach, Urgeschichte des Hochrheins. Katalogband (Badische Fundberichte. Sonderheft 11,2) (Freiburg 1969) 210 und 219. — H. Büttner, Die Anfänge der Herrschaft Lenzkirch. Ein Beitrag zur Erschließung des Gebietes um Schluchsee und Titisee. Schriften des Vereins für Geschichte und Naturgeschichte der Baar 21, 1940, 99-125, hier 115. — G. Kraft/E. Fabricius, Eine römische Bronzetafel mit Inschrift von Wutöschingen, in: Badische Fundberichte 13, 1937, 93-96, insbes. 94. Zum röm. Gutshof beim „Heideggerhof“. — J. Trumm, Die römerzeitliche Besiedlung am östlichen Hochrhein (Materialhefte zur Archäologie in Baden-Württemberg 63) (Stuttgart 2002) 269-272 Nr. 63; zur Tafel zuletzt ebenda 392 Nr. 206.

Zum Fund einer römischen Münze auf dem „Linsenboden“ bei Horheim

Badische Fundberichte 7, 1927, 205 und 9, 1927, 282 sowie 15, 1939, 27, danach – auf ca. 32-31 v. Chr. berichtend – K. Christ, Die Fundmünzen der römischen Zeit in Deutschland, Abt. 2, Baden-Württemberg, Bd. 2. Südbaden (Berlin 1964) 240, Nr. 2307 Horheim = Trumm, Besiedlung 292 Nr. 86 (zu beachten auch die bei Christ unter Nr. 2292 Bettmaringen = Trumm, Besiedlung 253 Nr. 19-20 und unter Nr. 2382 Wangen = Trumm, Besiedlung 389 Nr. 195, d. h. in der Nachbarschaft dieses Weges aufgeführten Einzelfunde römischer Münzen; zum Münzfund von Horheim vgl. schon K. Heck, Überblick über die Ur- und Frühgeschichte des Albgaues und Klettgaues, in: W. H. Mayer (Hrsg.), Heimatbuch für den Amtsbezirk Waldshut (Waldshut 1926) 9-26, hier 14 mit Abb. sowie ders., Plaudereien über unsere Heimat (Waldshut o. J.) 39.

Über die römische Straße Tenedo-Juliomagus-Brigobannis

G. Fingerlin, Vom Hochrhein zur Donau. Archäologische Anmerkungen zu einer wichtigen Römerstraße, in: Archäologische Nachrichten aus Baden 32, 1984, 3-12 mit Karte Abb. 1 und Trumm, Besiedlung 179-183 und 224-227 mit Abb. 28 auf S. 225. — Über die Abzweigung beim Heideggerhof über die Wutach in Richtung Bettmaringen und Bonndorf: Ferdinand Schalch (1816-1898) an Ernst Wagner (1832-1920) (Abschrift in der einstigen Sammlung von Josef Schneider, Freiburg). — S. Pletscher, Die alten Befestigungs-Anlagen auf dem Semberg bei Schwerzen“, in: Alb-Bote vom 10.1.1891 — S. Pletscher, Die strategische Wutachthal-Randen-Donauthalbahn Oberlauchringen-Immendingen (Schleithem 1890) 2; ihm – sowie Heck und Kraft/Fabricius folgend – auch Trumm, Besiedlung 183-184 und 291 Nr. 85 Horheim: westlich von der Horheimer Flur „Altstädtle“ „verläuft ein alter Weg, im Volksmund ‚Römerstraße‘ genannt, der bei Horheim die Wutach überquert und dann fast geradlinig nach Norden auf dem Kamm des genannten Höhenrückens bis nach Bettmaringen, von dort möglicherweise weiter nach Bonndorf führt“.

Über Alp und Alpgau

A. Kürzel, Der Amts-Bezirk oder die ehemalige sanktblasische Reichsherrschaft Bondorf (Freiburg 1861) 195: „Unter dem Namen ‚Alp‘ hat man die Hochebene zu verstehen, die sich nördlich von dem Laufe der Wutach bis südlich gegen das Wutachthal im Klettgau erstreckt, und gewöhnlich die breite Alp genannt wird“. Maurer, Land 32-39. — Hohe Straße 1451: H. Maurer, Land, 20, Anm. 8.

„Zurzacher Weg“

Die Quelle: Generallandesarchiv Karlsruhe 229/96203 von ca. 1540-1550. — Über Zurzach, die Hl. Verena und die Wallfahrt zu ihrem Grab A. Reinle, Die Heilige Verena von Zurzach. Legende – Kult – Denkmäler (Basel 1948) 61-65, 117-120 und 225ff. mit Anm. 62ff. und ders., Formen und Ausstrahlungen des Verenakultes im Mittelalter, in: A. und H. R. Sennhauser und A. Hidber (Hrsg.), Geschichte des Fleckens Zurzach (Zurzach 2004) 143-165, sowie H. R. Sennhauser, Zurzach im Frühmittelalter, ebenda 112-120, und Maurer, Zurzach und die Landschaft am Hochrhein vom 9. bis zum 13. Jahrhundert, ebenda 121-140. — H. J. Welti (Bearb.), Das Jahrzeitbuch des Stifts Zurzach 1378-1711 (Zurzach 1979) Karte II – M. Mitterauer, Jahrmärkte in Nachfolge antiker Zentralorte. Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 75, 1967, 237-321, hier 288ff. — S. Pletscher, Wutachthalbahn S. 3; E. Gersbach, Urgeschichte 210 und 218-219; Trumm, Besiedlung S. 291 Nr. 85 Horheim: „Flurname und Lage könnten für eine römische, vielleicht aber auch für eine hochmittelalterliche Siedlung oder Befestigung an dieser Stelle sprechen“.

Bildnachweis

Karte S. 29: Michael Kinsky, IAW (Kartengrundlage: Reliefkarte Baden-Württemberg/leicht verändert; Landesvermessungsamt Baden-Württemberg 1972).